

An die geneigten Leserinnen und Leser

»... die Welt ist wahrhaftig zu ernsthaft, um damit zu spassen«¹

Der theatralische Ausruf von Arnims fiktivem Romanhelden Odoardo gilt auch für die gespannte politische Lage unserer Zeit, die vom Kriegsgeschehen und humanitären Katastrophen überschattet ist. Trotz der ersten Weltlage haben sich wieder namhafte Romantikforscher und -forscherinnen zusammengefunden und aus interdisziplinären Perspektiven neue Erkenntnisse zur Romantik geliefert. Es ist uns auch in diesem Jahr gelungen, das *Magazin der Internationalen Arnim-Gesellschaft* über die Arnimforschung hinaus zu erweitern und Beiträge zu Literatur, Musik und Kunst von internationalen Wissenschaftlern zu publizieren. So erscheint aus der anglo-amerikanischen Romantik der Beitrag des prominenten amerikanischen Märchenforschers Jack Zipes in englischer Sprache. Mit einer Chronik der Familie Brentano, der Geschichte der Arnim-Editionen und Miszellen zu den Arnim-Orten Schloss Wiepersdorf und Zernikow sowie den Ausstellungen im Romantik-Museum in Frankfurt und dem Goethe-Museum in Düsseldorf hoffen wir, relevante sachdienliche Informationen liefern zu können, die die Romantikforschung fördern und auch zu Besuchen der Häuser inspirieren.

In seinem Beitrag »Von ›Seltsamen Heiligen‹, ›Bibelhusaren‹ und ›Geistlichen Narren‹. Ein Versuch zu Achim von Arnims literarischer Darstellung des christlichen Predigers in seinen Erzählungen und im Kontext seiner theologischen Ästhetik« untersucht Hans Dierkes die Darstellung des Geistlichen, der als »unentbehrlicher Mitspieler in Arnims erzählerischen Genrebildern von Stadt und Land« fungiert. So findet er sich als Amts- und Funktionsperson, die, katholisch oder evangelisch, für die ihm anvertraute Gemeinde Sorge trägt. Darüber hinaus thematisiert Arnim die religiösen, sozialen und kulturellen Veränderungen einer modernen Gesellschaft und setzt sich kritisch, oft auch satirisch und ironisch, mit den Vertretern der Geistlichkeit auseinander. Angefangen mit dem *Prediger Tanner* über die *Liebreichen Schwestern*, *Frau von Saverne*, *Die Kirchenordnung* bis zu den *Metamorphosen der Gesellschaft* und *Martin Martir* lässt Dierkes skurrile, aber auch ernstzunehmende Gestalten Revue passieren, die den Leser zum Lachen bringen,

1 Hollin an Odoardo, den 19. April. In: Achim von Arnim: *Hollin's Liebeleben*. Göttingen: Heinrich Dieterich 1802, S. 40.

jedoch auch zur Reflektion über die zeitgenössischen Auseinandersetzungen von Dogmatismus und Rationalismus, Altgläubigkeit und Aufklärung anregen sollen.

Irmgard Knechtges-Obrecht beschreibt in ihrem Beitrag »Diotima – Clara – Bettina. Robert Schumanns *Gesänge der Frühe* op. 133 im biografischen Beziehungsgeflecht« die komplexen Bezüge in Schumanns Kompositionen zu Bettina, ihrer Tochter Gisela und Clara Schumann, Hölderlin und Beethoven. Insbesondere geht sie jedoch den *Gesängen der Frühe* aus der letzten Schaffensphase des Komponisten nach, die sich nicht nur deutlich von den vergleichbaren Klavierwerken der 1830–1840er Jahre, sondern auch von den übrigen Stücken der späten Zeit abheben. Eine genauere Analyse der Entstehungsgeschichte zeigt, dass Schumann Bettinas Briefromane schätzte, in denen sie sich mit Themenbereichen befasste, die nicht nur den *Gesängen der Frühe*, sondern auch Hölderlins Poesie und Beethovens Musik nahestanden. Durch die persönliche Begegnung mit Bettina und ihren Schriften inspiriert, ändert Schumann die ursprüngliche poetisierende Widmung des Düsseldorfer Arbeitsmanuskripts von »An Diotima. – Gesänge der Frühe für Pianoforte« schließlich zu »Gesänge der Frühe [...] der hohen Dichterin Bettina zugeeignet«.

Olaf L. Müller widmet sich in seinem Beitrag »Arnims Pech mit Ritter. Das Ultraviolette und ein Abschied aus der Physik« der Auseinandersetzung Arnims mit dem genialischen Frühromantiker Johann Wilhelm Ritter, in der es in erster Linie um den Wettbewerb der jungen Naturforscher in der Zusammenarbeit mit dem Physiker Ludwig Wilhelm Gilbert und seinen *Annalen der Physik* geht. Obwohl schon Arnim die Wirkungen des Lichts auf Hornsilber beobachtet hatte, war es Ritter, der die ultravioletten Strahlen entdeckte. Arnims gespanntes Verhältnis und seine negativen Aussagen zu Ritter milderten sich erst nach dem Erscheinen der *Fragmente aus dem Nachlass eines jungen Physikers*, die kurz nach Ritters Tod erschienen und zu denen sich Arnim in seiner Rezension der *Fragmente Ritters* äußerte. »Hier würdigt er mit feiner Noblesse die literarischen Errungenschaften des Physikers: Das Ende seiner Vorrede zu den Fragmenten gehört zu den bewegendsten Texten aus der Frühromantik.«

Markus Schwering untersucht in seinem Beitrag »Imaginäre Reisen, Reisen ins Imaginäre. Gedichtetes Italien in Texten der deutschen Romantik«, wie Eichendorff, Tieck und E.T.A. Hoffmann in ihren Erzählungen die Italiensehnsucht literarisch gestalten. Dabei stellt sich die Frage, was passiert, wenn Textgegenständen, die in der außerliterarischen Realität verortet sind, der Erfahrungsbezug fehlt. Wie können Gegenstände und Emotionen literarisiert werden, wenn die empirische Person nie das Land ihrer Sehnsucht persönlich kennengelernt hat? Ferner ist zu bedenken, wie die Autoren – außer Tieck – über Italien ge-

schrieben hätten, wenn sie tatsächlich dorthin hätten reisen können. Schwering kommt zu dem Schluss, dass selbst für Tieck, der die Erfahrungsbasis durch eine Reise nach Italien besaß, »das Land die Kunstheimat« war, während es für Hoffmann »das ins Leben übersetzte Theater«, für Eichendorff die »Sphäre eines je nachdem bedrohlichen Konflikts zwischen einer heidnischen Antike und einer diese nur unzulänglich überformenden christlichen Moderne« blieb. Somit sagt das imaginäre Italien mehr über die geistige Disposition der Autoren als über den Gegenstand ihrer in der Dichtung geäußerten Sehnsucht aus.

In seinem Beitrag »The Evolution of Folk and Fairy Tales in Europe and North America« verfolgt Jack Zipes die Entwicklung des literarischen Märchens als Gattung und weist darauf hin, dass sich diese Erzählform viele Motive, Themen und Zeichen aus der Folklore »aneignete«, sie ausschmückte und mit Elementen anderer literarischer Gattungen kombinierte, da es in der modernen Welt notwendig wurde, eine bestimmte Art der mündlichen Erzählung, die sich mit wundersamen und magischen Verwandlungen befasst, an die Standards der Alphabetisierung anzupassen und sie für die Verbreitung im öffentlichen Raum akzeptabel zu machen. Mündliche Darbietungen und Äußerungen werden literarisch zu Artefakten gestaltet. »Textualisieren« wird damit zu einem »Wörtlichnehmen«, das gelesen, interpretiert und analysiert und infolgedessen als Textdokument bewahrt werden kann und zur weiteren Lektüre sowie zur Pflege der Kulturgeschichte und des kulturellen Erbes auffordert.

Das diesjährige Heft bietet unter der Rubrik »Geschichte der Editionen der Werke Achim von Arnims« zwei wichtige Dokumentationen an: Zum einen bespricht Roger Paulin in seinem Aufsatz »Drei Arnim-Ausgaben (1906–1911): zum Arnim-Bild vor 1914« die Editionen von Max Morris (1806), Monty Jacobs (1808) und Reinhold Steig (1894–1913), zum anderen liefert Lothar Ehrlich in »Die Gründung der Weimarer Arnim-Ausgabe« einen Überblick der großen 40-bändigen Ausgabe, die im Jahr 2000 im Niemeyer Verlag Tübingen angefangen und ab 2010 vom De Gruyter Verlag Berlin weitergeführt wurde. Mit Ehrlichs Hinweis auf die verschiedenen Auswahl Ausgaben, u.a. der von Walther Migge (1962–1965) und der sechsbändigen Ausgabe des Deutschen Klassiker-Verlags (1989–1994), die in den Zeitraum zwischen 1913 und 2010 fielen, liefern die beiden Beiträge eine Geschichte der Arnim-Editionen vor dem ersten Weltkrieg sowie vor und nach der Wiedervereinigung, die in der *Weimarer Arnim-Ausgabe* auch namhafte Arnimspezialisten aus der ehemaligen DDR mit einbeziehen konnte.

Eine wichtige Grundlage für die Romantikforschung liefert Heinz Härtl in seinem Beitrag »Der junge Brentano. Chronik mit Stimmen der Umwelt bis Ende

1800«, den wir in dem vom Verfasser in seinen wissenschaftlichen Arbeiten, vor allem in den Chroniken, eingeführten Format aufnehmen. Akribisch rekonstruiert Härtl die Brentano'sche Familiengeschichte mit Schwerpunkt auf Clemens Brentano von 1762–1765 bis 1800–1801. Mit Briefen, Gedichten, und zeitgenössischen Zeugnissen ist die Chronik keineswegs eine empirisch aufgeführte Datensammlung, sondern bietet einen informativen Einblick in die Familie und in das Leben des außergewöhnlichen Mitglieds eines weitverzweigten Clans.

Hans Dierkes macht in seiner Miscelle »Fragmente einer ungeschriebenen Monographie. Das Arnimkonvolut im Josef Körner-Nachlass in der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn. Mit einer Briefabschrift Josef Körners« auf einen Fund in der Landesbibliothek Bonn aufmerksam: auf die Aufzeichnungen des großen Germanisten Josef Körner (1888–1950) zu Werken und Briefen Arnims, die vermutlich für eine Publikation vorgesehen waren. Wichtig ist hier vor allem die bisher unbekannte Abschrift von Arnims Brief an den Historiker Wilhelm Dorow vom 25. November 1809, in dem sich Arnim für ein Exemplar von Jacob Ayrer bedankt, das Dorow zu schicken versprochen hatte.

Dezső Gurka stellt in seiner Miscelle die neu aufgefundene Trauerrede zum Tode von Julie von Charpentier, Friedrich von Hardenbergs (Novalis') zweiter Verlobten, vor. Sie verstarb am 2. September 1811 und wurde am 5. September in der Krypta der evangelischen Kirche von Aszód bestattet. Durch diesen Fund konnte Gurka das Freiburger mineralogische Netzwerk rekonstruieren und interessante neue Aspekte zur Deutung der Motive im *Heinrich von Ofterdingen* liefern.

Auch in diesem Heft informieren wir über die beiden Arnim-Orte Schloss Wiepersdorf und Zernikow. Petra Heymach berichtet aus den handschriftlichen Aufzeichnungen ihrer Großmutter Bettina Encke von Arnim, einer direkten Nachfahrin Arnims und Bettinas, über die Familienverhältnisse während der Zeit des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit bis hin zu dem Zeitpunkt, in dem das Schloss als »Haus für Kulturschaffende« Stipendiatinnen und Stipendiaten die Gelegenheit zum Forschen ermöglichte. Annette Rupp unterrichtet uns über die Neugestaltung des Museums von Schloss Wiepersdorf, das, kuratiert von Wolfgang de Bruyn, Steffen Schuhmann und Thilo Albers, 2022 wiedereröffnet worden ist. Clemens Franke und Mathias Gebauer berichten über die laufenden Veranstaltungen in Zernikow und machen auf die neu konzipierte Arnim-Ausstellung im Gutshaus in Zernikow aufmerksam, die auf gutem Wege ist und voraussichtlich noch dieses Jahr eröffnet werden kann.

Neben den Arnim Orten nehmen die Museen, die sich der Romantik widmen, einen wichtigen Platz ein. Katja Kaluga berichtet über die Wechselausstellung »Die Natur will, dass Kinder Kinder sind...« – Kindheit im Wandel:

Von der Aufklärung zur Romantik« im Freien Deutschen Hochstift, der Trägerinstitution des Frankfurter Goethe-Hauses. Die Schau dokumentiert vielfältig die Wandlung des Kinderbildes in den hundert Jahren zwischen 1750 und 1850 mit Erinnerungsstücken Goethes – so z.B. dem Puppentheater –, theoretischen Lehrwerken, Buchillustrationen, Graphik, Gemälden und Spielzeugen. Neben Exponaten aus der Familie Goethe kamen u.a. Zeugnisse der Familien La Roche, Brentano, Arnim und Wieland hinzu. So zeigt die Ausstellung, wie die seit der Neuorientierung durch Basedow eingeführten Erziehungsformen das Kind mehr in den Mittelpunkt der Familie rückten und für ein kindgerechtes Aufwachsen mit spezifischen Beschäftigungen, Tagesabläufen, Spielen und pädagogischen Zielsetzungen sorgten.

Barbara Steingießer berichtet über zwei besondere Veranstaltungen des Düsseldorfer Goethe-Museums. Die Sonderausstellung »Günther Uecker: Lichtbogen« zeigte die monumentalen Entwürfe des Gegenwartskünstlers zu Fenstern im Dom zu Schwerin und kombinierte diese mit Exponaten der Goethe-Sammlung, wobei verblüffende Parallelen zu den Themen Gotik, Licht, Farbe und dem Licht-/Himmelsbogen aufgezeigt wurden. Wie Goethe den Regenbogen mit dem ewigen Bund zwischen Gott und der Erde in Verbindung bringt, so stellt auch Günther Uecker bei seinen *Lichtbogen*-Arbeiten den Bezug zum Alten Testament her. Die unergründlich dunkle und die unendlich leichte Beschaffenheit der von Goethe hochgeschätzten Farbe Blau fanden sich in den drei Meter hohen Leinwandentwürfen Günther Ueckers in der Ausstellung wieder.

Der ukrainische Komponist und Klaviervirtuose Vadim Neselovskyi zog in zwei Benefizkonzerten für die Ukraine 2022 und 2023 (einer Welturaufführung) das Publikum in seinen Bann. Inspiriert durch drei Exponate im Museum – Goethes originale Gedichthandschrift »Das Göttliche«, die Vertonung dieses Gedichts von Beethoven und deren Abschrift von Felix Mendelssohn Bartholdy – improvisierte er eine faszinierende Zugabe zu seiner *Odesa*-Suite.

Mit dem von Heinz Härtl in vier Bänden herausgegebenen Briefwechsel der jungen Bettina bis zu ihrer Eheschließung mit Ludwig Achim von Arnim im März 1811 liegt eine weitgreifende Dokumentation der bekannten Romantikerin vor, die durch die im Anhang publizierte Chronik auch den historischen Kontext der Zeit liefert. In ihrer Rezension würdigt Roswitha Burwick die Ausgabe als bedeutende wissenschaftliche Leistung, die die in den verschiedenen Einzelpublikationen bereits erarbeiteten Ergebnisse zusammenschließt, würdigt oder, wenn erforderlich, revidiert und vervollständigt.

In diesem Jahr trauern wir um drei uns eng verbundene Wissenschaftler und Freunde: den durch seinen Beitrag über Samuel Coleridges Faustübersetzung

in der *Neuen Zeitung für Einsiedler* (2008) bekannten Komparatisten Frederick Burwick (2022), den prominenten Romantikforscher und Herausgeber von Arnims Liedersammlung *Des Knaben Wunderhorn* Heinz Rölleke (2023) und unseren lieben Freund und geschätzten Mitherausgeber der Weimarer Arnim-Ausgabe, Stefan Nienhaus (2024). Als tatkräftigem Mitglied der Internationalen Arnim-Gesellschaft haben wir Stefan Nienhaus das vorliegende Heft gewidmet.

Das diesjährige Heft der *Neuen Zeitung für Einsiedler* entstand in enger Zusammenarbeit mit den Autoren und der Redaktion. Der Verlag übernimmt auch diesmal die technische Einrichtung und so sind wir der Verlegerin Ursula Reichert und Miriam Würfel (technische Einrichtung) für ihren Einsatz zu Dank verpflichtet. Mein ganz besonderer Dank geht an Renate Moering, Walter Pape und Christof Wingertzahn, die mir bei meinen häufigen Anfragen mit ihren Kenntnissen der Texte die Redaktion erleichterten.

Wie immer schließe ich auch dieses Mal mit dem Motto »Findet, so werdet ihr suchen!« und lade nicht nur unsere diesjährigen Autoren, sondern alle Romantikforscherinnen und -forscher ein, uns ihre Arbeiten mitzuteilen und unsere *Neue Zeitung für Einsiedler* weiterhin zu unterstützen. Redaktionsschluss für das nächste Heft ist der 15. Januar 2026 – Vorschläge bitte an (roswitha.burwick@gmail.com oder rburwick@scrippscollege.edu).

Roswitha Burwick

